

www.bankerbiker.de

Newsletter 04/07

Per Tandem um die Welt

Julia und Stefan Meinhold, jus@bankerbiker.de

Von Hokitika bis Auckland

Von Rattenfleisch bis Schwefeldampf

Nun ist es passiert, wir stehen am Flughafen und verlassen Neuseeland. Vier Monate waren wir hier, und doch haben wir das Gefühl, gerade erst angekommen und losgeradelt zu sein. Wir hatten so viel Zeit, und doch hat sei nicht gereicht, um alles zu sehen. Wir gehen sehr ungern, das Land und seine Einwohner sind uns sehr ans Herz gewachsen. Andererseits zieht hier Herbst und Winter ein, und beim Radeln ist es teilweise doch sehr kühl, da locken uns natürlich Hawaiis warme Temperaturen. Schweren Herzens musste Julia leider einsehen, dass sie ihr Lieblings-Schaf nicht in den Koffer packen und mitnehmen kann. Und auch unsere Lieblings-Speisen dürfen leider nicht mit.



Leckerbissen

Der Geschmack von Rattenfleisch ist überraschend gut. Er erinnert an Kaninchen – die Tiere haben ja auch eine entfernte Ähnlichkeit. Beutelratte ist eine Spezialität an der Westküste Neuseelands. Der Nager wird als kleiner Pie serviert, seine Schenkel gibt es auch gegrillt. Pete gehört ein Bistro, er ist als Felljäger groß geworden und serviert neben anderen Spezialitäten seinen berühmten „Possum Pie“. Die Beutelratten sind keine Ureinwohner Neuseelands. Die weißen Siedler brachten sie mit und schnell wurden die Nager eine wahre Plage. Ohne natürliche Feinde breiteten sie sich in Windeseile über Neuseeland aus und trugen zur Ausrottung zahlreicher flugloser Vogelsorten bei, deren Eier auf ihrem Speiseplan stehen. Die ca. 30 Mio. Opossums ernähren sich auch von

Pflanzen und vernichten damit ganze Wälder. Ein großes Thema auf Neuseeland, dem viele damit beizukommen versuchen, möglichst viele Beutelratten zu überfahren, die Leichen sehen wir fast täglich auf der Straße. Dementsprechend auch Petes Werbespruch „You kill'em – we grill'em“. Wenn man den ganzen Tag radelt, spielt neben dem Schlafen das Essen eine große Rolle. Hin und wieder kommt es zur Verrohung der Sitten (erschreckendes Zitat Julia „Ich muss jetzt was Fressen“) und zu panikartigen Entwicklungen, wenn nach 40km immer noch nicht die versprochene Versorgungs-Station zu sehen ist. Dann schweifen die Augen nur noch fiebrig über den Horizont, ob irgendwo ein Werbeschild zu sehen ist. Rückt das Cafe endlich ins Blickfeld folgt der bange Blick, ob es auch geöffnet hat (Werden wir vor Hunger sterben?), dann die große Erleichterung und es ertönt unisono ein Aufschrei vom Tandem „Geöffnet, wir sind gerettet!“. Zu unseren Favoriten gehören Pancakes mit Schinken und Banane. Außerdem lernen wir, dass auf einen echten Kiwi-Burger Rote Beete gehört, selbst bei McDonalds! Unser Standard-Abendessen sind natürlich Nudeln, aber wenn es eine Mikrowelle gibt, kommt die Kumara (Süßkartoffel) auf den Speiseplan, unser absolutes Lieblings-Gemüse. An die klassischen Fleischkuchen (Pies) können wir uns nicht gewöhnen, Blätter-Teig mit etwas schleimigem Hackfleisch wird nur genommen, wenn es absolut nichts anderes gibt. Oder es Ratte enthält...



Unser Weg zurück

4394 km, 32630 Höhenmeter, das haben wir auf Neuseeland „erradelt“. Nachdem wir die Ostertage am Strand in Hokitika verbracht hatten, radelten wir die einsame Westküste nördlich bis Westport und „erfuhren“ die schönste Küstenstrasse, die wir je entlang geradelt sind. Dann mussten wir endgültig wieder ins Inland, um zurück nach Nelson und Picton zu gelangen. Leider stoppte uns vor Murchison eine fiese Erkältung.



Regen fällt seit Stunden. Kopfschmerzen plagen uns und die Buller Gorge nimmt kein Ende. Der Herbst in Neuseeland bringt die erste Grippewelle mit sich und bei uns melden sich die Boten gerade auf einer besonders einsamen Fahrt. Wir folgen schon den ganzen Tag einem Flusslauf ins Gebirge, ständig auf und ab. Allzu viel sprechen wir wegen der Halsschmerzen nicht. Besonders viel gibt es aber auch nicht zu sagen, grau und quälend langsam zieht die „grandiose Schluchtenlandschaft“ an uns vorbei. Gerne würden wir uns in ein warmes Bett legen, jedoch liegen noch einige Stunden Radfahren vor uns, hier gibt es nichts auf der Strecke und ein Rettungshubschrauber wäre vielleicht etwas verfrüht. Kurze Pause mit Moskitonetz auf dem Kopf – Hundertschaften von Sandflies greifen trotz Regen sofort an. Weiter geht es; aufgrund der geschwächten Körper brauchen wir sehr lange, Dunkelheit zieht über uns. Endlich erreichen wir das Städtchen Murchison und buchen uns



für mehrere Tage in ein Motel. Krankenaufenthalt in einem Kaff irgendwo in Neuseeland. In Momenten wie diesen fehlt uns unsere Wohnung, ein Rückzugsort. Wir freuen uns wie die Kinder über jeden Eintrag im Blog oder jede E-Mail – ein einsamer Moment auf der langen Reise. Zum Glück geht es uns nach ein paar Tagen wieder besser – und die Sonne scheint über die grandiose Schlucht der Buller Gorge, als wir endlich weiterfahren.

Leider können wir nun nicht mehr alles per Rad erkunden und machen nur einen kleinen Abstecher in den Abel Tasman Park. In Nelson durften wir noch die Gastfreundschaft von den Kanadiern Tracey und Pierre genießen. Dann hieß es zurück auf die Nordinsel, kurzer Stopp in Wellington, das uns – von der Ruhe der Südinsel verwöhnt – auf einmal recht hektisch und groß vorkam. Der Overlander-Zug brachte uns zum Nationalpark, wo wir das Tandem noch einmal stehen ließen und die Wanderschuhe anzogen, um das berühmte Tongariro Crossing zu machen, angebenmäßig die schönste Ein-Tages-Wanderung der Welt. Wir wurden nicht enttäuscht: Aktive Vulkane, Schwefeldämpfe, blau-grüne Seen und gigantische Aussichten bis zum Mount Taranaki, am Ende ein langer Abstieg durch dichten Regenwald, eine unglaubliche Landschaftsvielfalt auf 17km und 8 Stunden gedrängt.

Die platten Füße und kräftigen Muskelkater spürten wir noch einige Tage später. Als es wieder per Rad losgehen soll, werden wir erneut ausgebremst, die Zugachse unseres Anhängers bricht irreparabel auf einer einsamen Wegstrecke, Weiterfahrt unmöglich. Zum Glück erbarmen sich zwei freundliche Kanadier und nehmen Julia und den Anhänger in den Nationalpark zurück, während Stefan das Tandem alleine zurückfährt. Wir mögen Kanadier! Die nächsten zwei Wochen fahren wir ohne Anhänger und mit reduziertem Gepäck (keine Campingausrüstung) über den Lake Taupo nach Rotorua, Hauptstadt der Thermal-Quellen und Maori-Kultur. Wir wurden ein wenig vor dem Massentourismus gewarnt; aber uns gefällt es dort sehr gut! Ob Entspannung in einem Thermal-Bad oder kulturelles Highlight bei dem Besuch eines traditionellen Hangi-Essens in einem Maori-Dorf, wir genießen die Tage dort in vollen Zügen.



Zum krönenden Abschluss haben wir noch eine Einladung in Hamilton bei Alister und Charlene. Übereinstimmend wählen wir Hamilton zur freundlichsten Stadt der Welt, jede Menge Gespräche und drei spontane Übernachtungseinladungen, einfach umwerfend. Außerdem interviewt uns noch eine Tageszeitung und eine lokale Radio-Station. Tja, und dann hieß es alle Sachen gut verpacken und ab zum Flughafen. Auf Wiedersehen Neuseeland, wir kommen ganz bestimmt wieder, um alle neuen Freunde zu besuchen und die Ecken zu erkunden, die wir selbst nach vier Monaten nicht geschafft haben!

Und nun?

Wir bedanken uns bei allen unseren neuen Freunden, Ratgebern, freundlichen Helfern und Gastgeber, die unseren Aufenthalt



Zu einem einmaligen Erlebnis gemacht haben. Wir sind sehr gespannt auf Hawaii, zumal wir nun schon mehrfach mitgeteilt bekommen haben, dass auf Hawaii NIEMAND Rad fährt und alle einen Mietwagen haben. Nun, wir werden sehen, wie viel wir dort radeln können und wollen. Aber erstmal ruft ein bisschen Strandleben. Eines ist sicher: wir wollen zurückkommen, vier Monate Neuseeland sind noch nicht genug!

Haere Rae, Julia und Stefan

“Gleichgültig in welche Richtung deine Partnerschaft ging, Tandemfahren wird sie dorthin beschleunigen”

(David Sundstrom)

Wir machen gerade unter www.bankerbiker.de/journal eine Abstimmung über das beste Neuseeland-Foto. Unsere besten zwanzig Fotos stehen zur Auswahl, Eure Wahl des besten Fotos kommt in unser Buch, an dem wir gerade schreiben. Macht doch mit – vielen Dank!

Unser Sponsor des Monats:



Auch unser Zelt – das Mutha Hubba – musste nun schon einiges wie Sturm und Dauer-Regen einstecken – und hat sich bestens bewährt. So ist es unser Schlaf- und Wohnzimmer, da dank seiner Höhe auch bestens zum darin Sitzen geeignet. Und dass uns das Orange der Außenhülle sehr gut gefällt, brauchen wir wohl nicht zu betonen!

www.msrcorp.com